blume", der *Wulfenia carinthiaca,* in unserem Garten, die inzwischen auch zum Signet des Botanischen Gartens wurde, unserer neuen Zeitschrift den Namen „Wulfenia" zu geben.
Für die Zurverfügungstellung des originalen Schriftzuges von WULFEN auf einem Herbarbeleg der *Wulfenia carinthiaca* für die Titelseite danken wir sehr herzlich dem Direktor der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, Herrn HR Univ.-Doz. Dr. Harald RIEDL, wie auch dem Direktor des Landesmuseums für Kärnten, Herrn Univ.-Doz. Dr. Gernot PICCOTTINI, für die Erlaubnis zur Verwendung des Portraits von WULFEN aus dem Besitz des Landesmuseums.

Gerfried Horand LEUTE Michael KOSCH Helmut ZWANDER

„Wulfenia" — eine Reminiszenz an den Begründer der naturgeschichtlichen Forschung in Kärnten, Franz Xaver Wulfen (1728—1805)

Von Marianne KLEMUN

Eine naheliegende Assoziation zu diesem Namen wäre die nach WULFEN benannte Pflanzensippe „*Wulfenia carinthiaca*". Gemeint ist jetzt ein neues Publikationsorgan für Kärnten mit Ansprüchen, die unmittelbar in WULFENs Biographie verweisen. Freilich bleibt der gewählte Name ein Anagramm, wenn nicht die Lebensumstände und Arbeitsbedingungen dieses großen Naturforschers seine Bedeutung erhellen, denn nur die Tatsache allein, daß WULFEN Hervorragendes für die systematische Forschung in den „drei Reichen der Natur" und dies bezogen auf Kärnten geleistet hat, wäre wohl eine zu kurz greifende Begründung für den Bezug zur Gegenwart. Als Ausdruck der Wertschätzung mag dies ausreichen, und man signalisiert mit dem Namen „Wulfenia" sicherlich auch den Appell an das historische Bewußtsein gegenwärtiger Naturforscher. Der Bedeutungsgehalt des Namens „Wulfenia" kann aber nur dann wesentlich erweitert werden, wenn man die Persönlichkeit WULFENs und sein soziales Umfeld näher betrachtet.
Mit Franz Xaver WULFEN beginnt in Kärnten die systematische Forschung in den „drei Reichen der Natur", um einen zeitgenössischen Ausdruck des 18. Jahrhunderts aufzugreifen. Innerhalb dieser Fächertrias nahm die Botanik so etwas wie eine Führungsrolle ein, ebenso auch in WULFENs vielseitiger Forschungstätigkeit.

Mit der Übernahme der LINNÉschen Beschreibungstechnik fand WULFEN schon relativ früh Anschluß an die westeuropäische aktuelle Wissenschaft, nachdem er sich selbst als Amateur anhand LINNÉs Werk geschult und über persönliche und briefliche Kontakte zu Botanikerkollegen weitergebildet und sich so langsam zum Spezialisten entwickelt hatte. Über Jahrzehnte hinweg trug WULFEN Fakten über diese Region, die spezifische Flora, Fauna und Gesteine betreffend, zusammen, sammelte auf Exkursionen, bestimmte und beschrieb, bis sich erst für den Fünfzigjährigen die Möglichkeit ergab, Teile seiner umsichtig erarbeiteten Beschreibungen von Alpenpflanzen, Flechten und Pilzen zu veröffentlichen. Insgesamt ist nur ein Bruchteil seiner Forschungen zeit seines Lebens an die Öffentlichkeit gelangt. Dies lag an WULFENs extrem ungünstigen Arbeitsbedingungen als Forscher und an seinem hohen wissenschaftlichen Anspruch.

Seit dem Jahre 1764 hatte WULFEN am Jesuitenkolleg in Klagenfurt unterrichtet, er zog sich jedenfalls schon nach wenigen Jahren von der Lehrtätigkeit zurück, um sich ganz der Seelsorge und der Wissenschaft zu widmen. Nach Auflösung des Jesuitenordens im Jahre 1773 lebte WULFEN von einer karg bemessenen Pension, die kaum die notwendigen Ausgaben, beispielsweise für die Erwerbung von Fachliteratur und für die Finanzierung von Exkursionen, gestattete.

Trotz internationaler Kontakte war WULFEN in Kärnten, was seine Forschungen betrifft, fast vollkommen isoliert. Es stand ihm weder ein Publikationsorgan zur Verfügung, noch hatte er Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit ebenbürtigen Fachkollegen.

Wie schwierig es war, unter derartigen Arbeitsbedingungen mit Forschungsergebnissen an die wissenschaftliche Öffentlichkeit zu treten und damit unmittelbar am aktuellen Wissenschaftsdiskurs teilzuhaben, zeigt die Publikationsgeschichte der „Flora norica". Freilich mag auch die Eigenart WULFENs, erst auf der Grundlage von umfangreichem Material und nach mehrmaliger Überarbeitung eine Veröffentlichung vorzunehmen, dazu beigetragen haben, daß das Hauptwerk WULFENs zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht geblieben ist.

Ein Teil dieses Manuskripts, die Blütenpflanzen der „Flora norica", wurde über fünfzig Jahre später von den Botanikern FENZL und GRAF herausgegeben. Diese Edition ist ein Beweis dafür, daß sich WULFENs floristische Tätigkeit zu diesem Zeitpunkt noch immer einer gewissen Aktualität erfreute, ein Faktum, das nicht zuletzt auf WULFENs genauer Beschreibungstechnik und einer innerhalb Kärntens umsichtig praktizierten Sammlungstätigkeit beruht. WULFEN hat zahlreiche bedeutende Fundstellen über ganz Kärnten verstreut erstmals für die Wissenschaft erschlossen, darunter das Großglocknergebiet und den Obir.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert war WULFEN in der internationalen Fachwelt trotz der wenigen Publikationen bereits ein Begriff. Mit WULFENs Namen wurde schon damals die Erstbeschreibung zahlreicher Alpenpflanzen, Flechten, Pilze, Moose, Algen, die Analyse eines Minerals (des später nach ihm benannten Wulfenits) und die Darstellung des Bleiberger Muschelmarmors mit seinen Versteinerungen assoziert. In das international funktionierende Kommunikationsnetz war

WULFEN durch Briefkontakte und durch die Aufnahme in verschiedene „Gelehrte Gesellschaften" einbezogen.
In Kärnten wird WULFENs Tätigkeit bis in die Gegenwart von jenen Fachleuten gewürdigt, die diese Forschungstradition als eine der Grundlagen ihres wissenschaftlichen Selbstverständnisses aktualisieren.

Zur Biographie: Michael KUNITSCH, Biographie des F. X. Freiherr von WULFEN. Wien (1810).
Hans SABIDUSSI, WULFEN. In: Carinthia II, 95/15 (1905): 48—55.
Gerfried Horand LEUTE, Das Denkmal für Franz Xaver Freiherr von WULFEN in Klagenfurt. In: Carinthia II, 177/97 (1987): XXV—XXXII.
Gerhard NIEDERMAYR, Der Wulfenit — ein Kärntner Mineral? In: Carinthia II, 179/99 (1989): 29—45.
Gerhard NIEDERMAYR, Der Bleiberger „Muschelmarmor" — F. X. WULFENs „kärnthenscher pfauenschweifiger Helmintholith" In: Carinthia II, 179/99 (1989): 47—57.
Marianne KLEMUN, Arbeitsbedingungen eines Naturforschers im Kärnten des 18. Jahrhunderts am Beispiel Fanz Xaver WULFENs. In: Carinthia I, 174 (1984): 357—374.
Marianne KLEMUN, Franz Xaver Freiherr von WULFEN — Jesuit und Naturforscher. In: Carinthia II, 179/99 (1989): 5—17.
Marianne KLEMUN, Die Editionsgeschichte der „Flora norica" WULFENs. In: Carinthia II, 179/99 (1989): 19—28.

Anschrift der Verfasserin: Mag. Dr. Marianne KLEMUN, Institut für Geschichte der Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.

Erinnerungen an den Beginn des Neuen Botanischen Gartens in Klagenfurt 1.

Von Franz KAHLER

Es war zunächst eine böse Nachricht: Der alte Botanische Garten gegenüber dem Landesmuseum für Kärnten in der Mießtaler Straße sollte einem neuen Bürogebäude der Landesbaudirektion weichen. Er war vor vielen Jahren auf dem Gelände des Friedhofs des Altersheimes der Stadt errichtet worden, wurde lange Jahre von Theodor PROSSEN als Wissenschaftler betreut und zu einer bedeutenden alpinen Pflanzensammlung ausgebaut. Später hat ihn auch Dir. i. R. Hans SABIDUSSI, der wohl bedeutendste Pflanzenkenner Kärntens seiner Zeit, geführt und viel ehrenamtliche Arbeit geleistet. Für die gärtnerische Arbeit war der Obergärtner HAUSJELL mit einem Hilfsgärtner zuständig. HAUSJELL verzweifelte schier, als er die Nachricht von der Räumung erfuhr. Der schon pensionsreife Mann offenbarte, wie sehr er an „seinem Garten" hing. Zunächst sollte der östliche Teil des Gartens geräumt werden, dann wieder verfiel man auf den westli-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wulfenia

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Klemun Marianne

Artikel/Article: "Wulfenia"- eine Remiszenz an den Begründer der naturgeschichtlichen Forschung in Kärnten, Franz Xaver Wulfen (1728-1805) 4-6